

V C  
5231



Qv



Q. 41, 15.

V c  
5231

Der  
in  
**S**rauer = Cypressen  
verkleidete

**S**hur = Sächsische  
**R**auten = Kranz /

Oder  
Des Durchl. und tapfferen Chur-  
Fürsten zu Sachsen Johann Georg III.  
Gebuhrt / Leben / Kriegs-Thaten und  
hoher Todes = Fall.



Leipzig / *Hey. M. H. 1729.*  
zu finden bey Lanckischens Erben. 1691.

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA





Das I. Capitul.

**W**erckwürdig und zugleich nachdencklich ist/ daß binnen zehen Jahren fast alle regierenden Churfürsten des Röm. Reichs so wohl geistlichen als weltlichen Standes nach einander abgestorben/ und den all gemeinen Weg der Sterblichen gangen seyn/der gleichen Exempel in vorigen Zeiten nicht leicht zu finden ist.

Wie denn 1. Anno 1679. im Monat Mayo zu Schleißheim unweit seiner Residenz Stad München/plötzlich an einem Schlagflusse der Durchlaucht. Churfürst von Bavern Ferdinand Maria diese Welt verlassen müssen/ welchem sein Erbe Prinz Maximilianus Emanuel an der Regierung gefolget/ so aniesz der Allirten Armee in Savoyen commandiret.

2. Gesegnete der Durchl. Churf. zu Sachsen Johann Georg der II. diese vergängliche Welt den 22. August. gemeldten 1680. Jahrs zu Freyberg/ nach dem Ihre Durchlauchtigkeit 67. Jahr und in 3. Monat / auf derselben gelebet und etliche XX. Jahr regieret hatten. Deme in der Regierung folgten der Durchlauchtige Chur-Prinz Joh. Georg III. nunmehr hochsel. Churfürst.

3. Verwechselte Anno 1680. den 7. Septembr. der Durchlauchtige Churfürst zu Pfalz Carl Ludwig seinen Chur-Mantel mit dem Sterbe Kittel/ und zwar so geschwinde/ daß da er Unpäßlichkeit halber sich von Mannheim einen so kleinen Weg nach Heydelberg auf einer Sänfften tragen lassen wollen / er unterwegs/indem





die Träger auf der Strassen stille halten mussten/ seinen Geist aufgegeben/ welcher geschwinde Todes-Fall seinem Hause kein guter Vorbote war.

Denn obwohln 4. dessen Chur-Prinz Carl bald darauff aus Engeland zurücke kam/ und im Monat Octobr. besagten Jahrs die Huldigung als regierender Churfürst empfieng/ so war er doch hierinnen noch unglücklicher als sein Herr Vater / indem er nicht gar V. Jahr lang regieret/ sondern Anno 1685. den 16. May durch einen plöglichen und verdächtigen Todesfall in seinen besten Jahren übereilet und in das Grab geleyet ward; Ja welches das schmerzglichste/so ward mit ihme seine Churfürstliche Stamm Linie abgestorben und begraben; dergleichen Fall sich in diesem ganzen Seculo an einem Churf. Hause nicht zugetragen.

5. Starb Anno 1679. der Churf. zu Mainz Hr. Johann Philipp von Schönborn; 6. Ward dieses Churfürstenthum in eben diesem Jahre den 26. Septembr. wiederum verlediget/ indem dessen Nachfolger Herr Carl Heinrich Freyherr von Metternich von dem Churfürstlichen Stuhle herunter ins Grab steigen musste.

7. Gieng den Weg aller Welt der Durchlauchtigste Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg Anno 1688. Mens. April. dessen Todesfall und Verlust das Röm. Reich sehr bedauert. 8. Ihme folgte in der Sterblichkeit der Churfürst zu Cölln Maximilian Heinrich/ in eben dem 1688. Jahre/ worauf denn auch bald dieser annoch währende grausame und blutige Krieg erfolget.

Wey dessen Fortsetzung musste 9. unser Durchlauchtiger Churfürst Johann Georg III. in diesem 1691. Jahre den 12. Septembr. und zwar ausser seinem Lande diesen unruhigen Schauplatz der Kriegsbegierigen Welt auch verlassen/ dessen Todes-Fall umb so viel mehr zu beklagen / weiln er in seinen besten Jahren / und bey so gefährlichen Kriegsläufften / da der mächtige Feind noch nicht recht gedämpffet ist/ seiner Gesundheit und seines Lebens/ das bedrängte Vaterland aber eines so großmütigen Kriegs-Hauptes beraubet werden müssen.

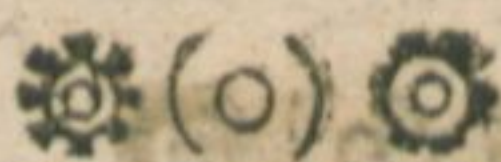
Ihre

Ihre Churfürstliche Durchl. verbliehen zu Tübingen in dem Herzogthum Württemberg / besagten 12. Sept. frühe Morgens um 8. Uhr / bereit und sel. unter vieler umstehenden Gebeth und Thränen / welche diesen frühzeitigen Todes = Fall bejammerten / wann sie zumahl zurücke giengen / und bey sich überlegten / was dieses Durchl. Chur- und Kriegs- Haupt nur noch vor 2. bis 3. Jahren vor einen Helden Muth und brennenden Eifer blicken ließe / von was starcker und wohlgesetzter Leibes Constitution derselbe war / da er wider den Friedbrüchigen Feind zu Felde gienge / und muß nunmehr von einer zustossenden Feld- Kranckheit entkräftet und durch dem Tode so baldhingerissen werden ; wovon unten an seinem Orthe wie auch von dessen Durchl. Nachfolger ein mehrers zu melden.

Aus denen bishero angeführten hohen Todes- Fällen erhellet so viel / daß binnen zehen bis zwölff Jahren IX. regierende Churfürsten im Röm. Reiche mit Tode abgangen seyn / welches in vorigen Zeiten nicht leicht erhöret worden. Die Weltklugen Heyden pflegten zu sagen / wenn Gott auf ein Königreich und Republik erzüret wäre und dieselbe mit Straffen heimsuchen wolte / so entrisse er ihnen zuvorhero ihre obersten Häupter und Grund- Seulen hinweg / welche ihnen zum Schus und Auffenthalt gedienet.

Das Röm. Reich Teutscher Nation hat solches bishero merklich genug erfahren : Denn nach den Todesfall des lest verstorbenen Churfürst Carls von Pfalz / sieng Franckreich allbereits an herrschsüchtige Prätensionen an dessen Länder zumachen / und eine Ursache oder scheinbaren Prätext zu diesem greulichen Kriege auszufinden.

Woferne nun dessen Herr Vater der tapffere und hochverständige Churfürst Carl Ludwig um diese Zeit noch am Leben gewesen wäre / so würde der Rhein- Stroh in seinen Städten und Bestungen / durch die Französ. Mordbrennerey so grausam seyn verwüstet und eingäschert worden ; denn er war ein solcher großmüthiger Martialischer Regent / welcher seinem Feinde mit ge-



waffneter Hand noch wohl unter die Augen zu gehen pflegte / und seine Zuflucht oder Schutz nicht etwa bey einem Aegyptischen Kohrstab suchete.

Ferner haben verständige Welt - Leute angemercket / daß nach dem Tode des Durchl. Churf. Friedrich Wilhelms zu Brandenburg / die Französ. Armaturen sich zu moviren begonnen / und mit der Ruptur wider das Röm. Reich / so sie eine geraume Zeit verborgen gehalten / hervor gebrochen seyn / nachdem sie vernommen / daß dieser formidable Chur- und Kriegshaupt des Teutschen Vaterlandes durch den Tod hinweggerissen worden / welches sonst mit Rath und That demselben beyspringen mögen. Wiewohl dessen Durchl. Nachfolger seine Tapfferkeit auch schon erwiesen.

Nachdem nun der alte Churfürst Maximilian Heinrich zu Cölln in eben dem 1688. Jahre auch verstorben / so ist auff dessen Todesfall die Französ. Kriegs-Flamme an dem Rhein Strohm wirklich angezündet und so viel schöne Länder / Städte und Befestigungen dadurch jämmerlich eingeäschert und durch den Nordbrennerischen Feind verwüstet worden / indem der Cardinal von Fürstenberg vermittelst einer Französ. Staats-Brille nach dem Cöllnischen ChurMantel jedoch vergeblich geschnappet hat. Denn weil er denselben mit Spott und Schaden wiederumb verlassen und aus seinem Vaterlande / welches er an Frankreich lieber verrathen und verkauffen wollen / flüchtig werden müssen / so hat er sich nach der Zeit durch Feuer und Schwerd zu revengiren getrachtet.

Solcher gestalt haben die vielen nach einander erfolgten Todesfälle derer hohen Chur Häupter / auch obersten Väter und Rathgeber Teutscher Nation dem Röm. Reiche nach der Zeit wenig gutes bedeutet und nach sich gezogen. Denn woferne jemahls dem Teutschen Vaterlande solche Heldenmuthige Kriegs Häupter nöthig und ersprießlich gewesen / so ist's auffer allen Zweifel bey diesen blutdürstigen und herrschsüchtigen Zeiten / da die Mächtigen das Recht vielmehr mit der Faust und dem Degen behaupten oder forciren wollen.

Dan-



Dannhero dürfte Teutschland der Verlust so vieler hohen und Martialischen Häupter erst mit der Zeit recht behersigen und dieselbigen vermessen/ sonderlich die jenigen/ welche iederzeit noch eine alte Teutsche Redligkeit und Treue gegen ihr Vaterland in Worten und auch in Wercken genugsam bezeuget haben / worunter vornehmlich unser Großmüthiger Churfürst Joh. Georg III. Hochsel. Andenckens zu rechnen und zu rühmen ist.

Dennder arglistige Feind der Frangose hat ja nicht ein/sondern wohl mehrmahl sowohl durch Schreiben als Gesandten an diesen Durchl. Patrioten und Treugesinnete Chur-Haupt gesetzt/ um dasselbe theils durch grosse Promessen/ theils durch feindliche Bedrohungen und allerhand Frangös. Intriquen wanckelmüthig und von seiner tapffern Resolution/ nemlich dem Röm. Reiche mit ganzer Macht/ in eigener hoher Person eiffrig und treulich beyzuspringen/ ja sein Sächsl. Helden Blut vor das bedrängte Vaterland aufzuopffern/ abwendig zu machen/ aber niemahls was erhalten und zu wege bringen mögen/ sondern vielmehr mit seinem böshafften Ansuchen schimpfflich abgewiesen worden.

Denn dieser Teutschgesinnete Durchl. Sachsen-Held wolte sich aus großmüthiger Redligkeit keines weges auff Franckreichs güldene Berge verleiten und seinem Vaterlande / wie mancher wohl ehe gethan / zu einem unbeständigen und gewinnsüchtigen Wetterbahnen machen/ noch viel weniger seinen und seiner Heldenmüthigen Ahnen theur erworbenen und unsterblichen Ruhm/ daß sie nemlich iederzeit bey dem Röm. Reiche und dessen höchsten Oberhaupten beständig und treulich gehalten / beschmizen und vermindern lassen.

Derowegen schickte Ihr. Durchl. die Frangös. Schreiben/ so man zu dem Ende an Sie abgehen lassen/ entweder ungeöffnet dem Röm. Kaiser selbst zu / um solcher gestalt auch den allergeringsten Argwohn gegen seine Treue zu vermeiden / oder aber fertigte und wiese die Frangös. Envoyen mit kurzen und schlechten Worten wieder nach Hause / um so wohl seinen Freunden als

(6) o (6)

Feinden zu erweisen/ daß er als ein unbeweglicher Felsen in denen stürmenden Meeres-wellen feste stehen/ und weder seine Treue noch tapffere Resolution verrücken lassen wolte / welches gewislich bey solchen gefährlichen Zeiten vor eine höchst nöthige und Preißwür-dige Helden Tugend an einen mächtigen Reichs-Chur- und Für- sten zu achten und zu rühmen ist.

Wie denn auch der König von Franckreich und dessen Staats-Minister einsmahl selbst soll gesaget haben. „Ich kenne „ dieses Chur. Hauses und dessen Fürsten Redligkeit und Treue „ gegen das Röm. Teutsche Reich und den Kaiser / wir werden „ denselben schwerlich auff andere Gedancken bringen.“ In wel- cher Meynung der König nicht geirret hat.

Allermassen hochgedachter Durchl. Churf. sich kurz vor Antritt dieses leztern Feldzugs / unter andern noch dieser groß- mütigen Worte vernehmen lassen. Er wolte sich / wenn er ja nicht reiten oder fahren könnte / hinaus zu der Armee tragen las- sen / auch bey seinem Kaiser und dem Reiche beständig halten / sollte er auch selbst auffn Plage bleiben.

## Das II. Capitel.

Dieser Durchl. Churf. ward Anno 1647. den 20. Jun. ge- bohren/ und zwar mit Ausgang des langwierigen Teutschen Kriegs / eben in dem höchst gewünschten und erfreulichen Frie- dens-Jahre / da der allgemeine Münster- und Snabrugische Frieden / welcher so viel teutsches Blut / Zeit und Mühe gekostet / bald darauff zum gewünschten Schlusse gebracht worden / welches Geburts Jahr nicht unbillig vor ein gutes Omen auffzunehmen war / als wenn nemlich unter dieses Prinzen Regierung der gül- dene Frieden zum wenigsten in seinem Churfürstenthum und Lan- den blühen und beständig seyn sollte / wie denn auch erfolget; dero- wegen nicht nur von seiner Regierung / sondern von seiner Geburt an diese Länder den Frieden und dessen Früchte in stiller Ruhe ge- nossen

nossen und eingesamlet haben/ wo vor dem Allerhöchsten als dem  
 Gott des Friedens billig aller Ruhm und Ehre gebühret/ weiln  
 solcher vor eine der größten Schätze und Glückseligkeit zu achten ist.

Dannhero der Poet nicht unrecht saget:

Pax optima rerum, quas homini novisse datum  
 est.

d. i. Der Frieden ist das beste Gut/ so dem Menschen zu wissen gege-  
 ben ist; welches Augustin. XIX. de Civit. XI. noch deutlicher  
 erkläret/ wenn er saget;

Pacis bono nihil gratius solet audiri, nihil desidera-  
 bilius concupisci, nihil melius potest inveniri. d. i. Es kan  
 auff der Welt nichts angenehmers gehöret/ nichts mehr verlan-  
 get und begehret/ auch nichts besser erfunden werden als der Frie-  
 den; welches man am allerbesten aus dessen Gegenstand nemlich  
 dem Kriege erkennen und urtheilen kan.

Dem da andere zum Theil angrängende Länder in entsetzli-  
 cher Kriegs Flamme brennen/ ja in ihrem Blute schwimmen und  
 verderben müssen/ so hat doch hingegen/ durch Götlichen Beystand/  
 dieses hochlöbliche Churfürstenthum und dessen incorporirte  
 Provinzen in gewünschter Friedens Ruhe gestanden/ und gleich-  
 sam in dem Hasen der Sicherheit den Sturm und Schiffbruch/  
 so andere betroffen / von weiten angeschauet / und seine ob zwar  
 kümmerliche Nahrung sonder Kriegs-Geschrey und Verfol-  
 gung fortstellen können.

Gleichwie nun dazumahl mit unsers Durchl. Churfürsten  
 Johann Georg III. glücklicher Geburt der höchst erfreuliche Teut-  
 sche ja allgemeine Christliche Frieden auch gleichsam zur Welt  
 gehohren und zum Schlusse gebracht worden/ also wäre wohl höch-  
 lich zu wünschen/ daß auch mit dessen zu bejammernden Todesfall  
 und Abschiede aus dieser unruhigen und Blut begierigen Welt dies-  
 ser annoch währende jämmerliche und Land verderbliche Krieg zu-  
 gleich mit abgestorben und zum Wohlstande des Teutschen Vater-  
 landes seine Endschaft erreichen möge.

Ob

nen  
 noch  
 ben  
 für-  
 für-  
 essen  
 ne,  
 ue  
 en  
 wel-  
 vor  
 vof-  
 er ja  
 las-  
 folte  
 ge-  
 sehen  
 Frie-  
 zische  
 ostet/  
 welches  
 ymen  
 e gül-  
 Lan-  
 dero-  
 eburt  
 he ge-  
 roffen

Ob nun wohl hochgedachter Churfürst/ Christmilder Gedächtniß/ mit Eintritt des Teutschen Friedens geböhren/ so war doch dessen Naturell und Geist Martialisch und Heldenmüthig/ und dahero dessen grosse Begierde und Lust zu denen Waffen/ nicht so wohl andere dadurch zu beleydigen als sein Land und Leute sambt dem Teutschen Reiche nach eusersten Vermögen wider feindliche Anfälle zu beschützen; welches denn auch eines von denen nöthigsten und anständigsten Stücken eines grossen Regenten und von so hohen Helden-Stamm entsprossenen Prinzens ist.

Allermassen ein solcher Fürst sich immer bey Zeiten die Rechnung machen muß/ daß er bey seiner Regierung nicht allezeit auf denen weichen und wollüsterne Friedens-Betten ruhen werde/ sondern mit den Degen in der Faust zu Felde und zu Beschützung des Vaterlands/ seinem Feinde unter die Augen gehen müsse/ sonderlich bey diesen herrschüchtigen und Friedbrüchigen Zeiten/ da nachfolgendes corrupte Staats-Axioma mehr gelten will/ als die hochbeeydeten Friedens-Bündnisse/ nemlich

*Sua tueri, privatae domus est,*

*Sed de alienis certare regia laus est.*

In Erwegung dessen hat unser Durchl. Churfürst sich in denen Waffen und Kriegs-Wissenschaften geübet/ und dieselben nicht nur in denen Kriegs-Schulen/ sondern im Felde und in der That selbst erlernet/ wohlwissende was der tapffere und erfahrne Feldherr Hannibal zu sagen pflegen; *Rerum militarium cognitio melius in castris quam in scholis paratur.* Deme zu folge ist er zu unterschiedenen mahlen/ da er noch Chur-Prins war/ mit zu Felde gegangen/ wovon unten an seinem Orth mit mehrern zu melden.

An Leibes Gestalt und Heroischen Gemüthe waren Ihre Churfürstliche Durchl. dero Herrn Groß Vater Johann Georg I. hochsel. Andeckens gang ähnlich/ welcher zu seiner Zeit einer der tapffersten und considerabelsten Chur-und Fürsten nicht nur im Röm. Reiche sondern in ganz Europa gewesen/ dessen gewaltige Parthey von vielen auswertigen Potentaten durch honorable Gesand-

sandschafften gesucht wurden. Er war von hoher und breiter Brust / starcken Schultern / und formidablen Ansehen; leonino pectore & vultu; Ein ungerneiner Liebhaber der Jagt / als der Waffen vörspiel / daneben dauerhaft / klug und des Kriegs gewaltig erfahren / als welchen er in die 30. Jahr lang selbst versucht und geführet hatte.

Dieses Martialischen Groß Herrn Vaters und Hochberühmten Teutschen Helden Fußstapffen seyn Ihr. Durchl. eiffrig nachgegangen / und aus einem angebohrnen Helden Trieb demselben gleich zu werden getrachtet. Und gewißlich wann er diese Macht und Willführ gehabt / auch bey gesunden Tagen ein solches Alter erreicht hätte / Er würde demselben hochgedachten Herrn Großvater wenig zuvor gelassen haben; denn am Helden Muth / Leibes Stärcke / und Dauerhaftigkeit / welches die vornehmsten Stücke eines Martialisten seyn / hatte er wenig seines gleichen; Auch in der grimmißten Kälte / wenn andere neben ihm gleichsam erstarret stunden / konnte man kaum einen Schauer an ihm spühren / welches gewißlich was ungemeynes war.

Wenn man denen Sachen ein wenig nachdencket / so muß man fast auff die Gedancken gerathen / als wenn die Göttliche Providenz dem Röm. Reiche Teutscher Nation bey dessen gefährlichsten Zeiten und Kriegs-Läufften aus diesem Sächß. Chur-Hause absonderlich außgewählte Rüstzeuge und streitbare Helden erwachsen lassen und gegeben habe / dasselbe sowohl wider seine auswärtige als innerliche Feinde beschützen zu helffen.

Ein solcher Fataler und streitbarer Held war in dem verwichenen Seculo oder Jahrhundert der großmüthige Churfürst Mauritius ein rechter Camillus Germaniæ, welcher in denen damahligen gefährlichen Zeiten / da die Teutsche Freyheit und Evangelische Kirche gleichsam in letzten Zügen lag / nechst Göttlichen Beystand / durch seinen Heldenmuth und Tapfferkeit beyden wieder empor geholffen / und den theuren Religions Frieden zuwege gebracht hat / welches allen Umständen nach ohne diesen

B unver-

ht-  
och  
nd  
so  
abt  
che  
ten  
ho-  
ch-  
auf  
on-  
des  
lich  
ach-  
ch-  
nen  
nicht  
hat  
herr  
me-  
st er  
Fel-  
den.  
hre  
rg I.  
der  
im  
ltige  
Se-  
and-

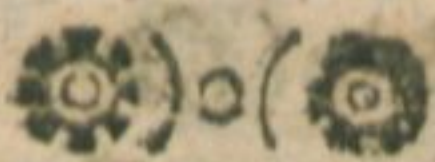
unvergleichlichen Helden schwerlich würde geschehen seyn / dahero das Teutsche Vaterland demselben mit einem unsterblichen Ruhm Gedächtniß hoch verpflichtet ist.

Nach Eingang dieses zu Ende lauffenden Jahrhunderts / als der dreyßig jährige und blutige Krieg ganz Teutschland überschwemmet / und an dem Ligistischen Staats-Himmel / bey glücklichen Progressen / die gefährlichsten Aspecten und Coniuncturen ebenfalls wider die Evangel. Religion und des Teutschen Reichs Freyheit aufstiegen / so erweckte Gott abermahls einen Heldenmüthigen Rüstzeug aus diesem Chur-Hause / nemblich den streitbaren Churfürsten Johann Georg I. welcher sich bey Zeiten aus denen gestelleten Fall-Regen los risse / und seine Waffen mit dem Nordischen Löwen verbunde / umb das angedrohte Ubel und Verderben zu hintertreiben / welches denn auch wohl von statten gehen und die Siegs-Palmen ihre Waffen / zu des Vaterlandes Wohlfarth bekrohnem müssen.

Bev diesen gefährlichen Zeiten und Kriegs-läufften / da der Mahometanische Bluthund von Morgen und dessen Bunds-genosse der Friedbrüchige Franzose von Abend die Christl. Länder bekriegen / hat die Göttl. Vorsicht diesen Durchl. Chur-Hause und ganz Teutschland ein Heldenmüthiges Kriegs-Haupt an dem Sel. verbliebenen Churf. Joh. Georg dem III. gegeben / welcher zu unterschiedenen mahlen / aus einem Teutschen Helden Eifer und Treue gegen das Vaterland / wider obgedachte beyde grausame Feinde in hoher Person zu Felde gangen und denenselben den Kopff geboten.

An dessen Stelle numehro Sr. Durchl. Erb- und Chur-Prinz Johann Georg IV. treten und seine Tapfferkeit nicht minder dem bedrängten Vaterlande wider dessen Feinde großmüthig erweisen wird / umb das Haupt Zeichen seines Chur Wappens recht schafften zu behaupten / wozu Ihme denn als einem zwar noch nicht alten / iedoch freudigen und hochverständigen Kriegs-Haupt alle recht schaffene Patrioten von dem Herrn der Heerscharen Glück und Sieg herglichen zu wünschlen hohe Ursach haben.

Das



### Das III. Capitel.

**D**och gedachter Durchl. Churf. Joh. Georg. III. hat so wohl vor als in wählender seiner Regierung das Schwerd zu unterschiedenen mahlen angürtet und in hoher Person wider den Türcken und Franzosen als die mächtigsten und gefährlichsten Feinde des Röm. Reichs zu Felde gehen müssen.

Denn als Frankreich Anno 1673. mit seinen Länderbegierigen Waffen aus denen Niederlanden herauff an Rhein-Strom gieng/und das Röm. Reich feindlich überzoge / weiln sichs der bedrängten Holländer angenommen/führten Ihr. Durchl. als damaliger Chur-Prins und General Lieutenant die Chur-Sächs. Völcker etliche tausend starck wider diesen Friedbrüchigen Feind zu Felde/da er denn bis Anno 1679. da der Krieg durch den Nimwegischen Frieden geendiget/etliche Feldzüge nach einander gethan/ auch unterschiedene Proben seines Heldennuths und Tapfferkeit an Tage geleet / zumahl in denen beyden Treffen bey Rummenheim und Singheim/ so daß der hochmüthige Feind sich selbst darüber verwundern und davon ein rühmliches Zeugniß geben/ ja der Sachsen standhafften Muth und streitbare Faust in offenen Feldschlachten seinen Soldaten zum Bespieler vorstellen und recommendiren müssen.

In so vielen unterschiedenen Feldzügen hatten nun Ihre Durchl. damahls schon eine ungemeyne Experientz und Conduite in Kriegs Sachen erlanget/ waren auch dabey vielen Gefährlichkeiten glücklich entgangen; wie sie denn einstmahl sich auß Martialischem Trieb zu weit unter den Feind gewaget/ auch von demselben fast umbringeret und gefangen gewesen/ wo dero getreue Leute den feindlichen Hauffen nicht bey Zeiten getrennet und ihren Herrn salviret hätten.

Nachdem nun dieser leydige Krieg gestillet / überfiel dessen trauriger und entsetzlicher Nachfolger die Pest das unglückselige

Teutschland und darinnen unter andern auch die Chur- und Sächs. Länder/worinnen Ihr Churf. Durchl. bey solchen betrübten Zustand dero Regierung Anno 1680. angetreten auch den X. Octob. Ihren hochseligen Herrn Vater prächtig und Standsgemäß zu Freyberg beerdigen lassen.

Bald nach Eingang dero Regierung erwiesen sie sich gegen dero Lande und Unterthanen gar gnädig/ indem sie denenselben den vierdten Theil von denen Auflagen etliche Jahr lang erliessen/ viele überflüssige und zumahl ausländische Hoffbedienten abdanketen/denen geheimen Rathsversammlungen täglich selbst beywohneten/umb des Landes Ruhe und Wohlstand zu befördern.

Nachdem nun Ihre Churfürstl. Durchlauchtigkeit die Regierung drey Jahr geführet/ überfiel der Türkische Bluthund die Ungarischen und benachbarten Kaiserlichen Länder/ und belagerte die Haupt-Stad Wien mit einer erschröcklichen Kriegs-Macht; Derowegen Ihr. Durchlaucht. von dem Röm. Kayser inständig umb Hülffe und Beystand ersuchet ward/ welche sie auch willigt und rühmlich sonder Verzug bewerkstelliget.

Deme Zufolge gieng Ihre Durchlauchtigkeit mit 12. tausend außerlesener Mannschafft im Monat Aug. besagten Jahres in eigener hoher Person wider den grausamen Erbfeind zu Felde / bey sich führend eine wohl mundirte Feld Artillerie / conjungirten sich darauf mit denen Kaiserl. Polnisch- und andern Reichs-Völckern/ und griffen den 1. Sept. mit unbeschreiblichen Muth und bestgeschlossener Batailln den Feind in seinen Vortheil an/ schlugen und bestritten denselben auch dermassen glücklich und tapffer/ daß er die schändliche Flucht ergreifen/sein ganzes Lager im Stiche lassen/und die bedrängte Stad mit dem Rücken ansehen mußte.

Beu welcher Action denn Ihre Churf. Durchlauchtigkeit diesen unpartheyischen und unvergesslichen Ruhm erworben/ daß dero Infanterie/ wovon denn 6. Bataillons in der ersten Linie der Bataille gestanden/ den Angriff gethan/ dem Feind zum ersten poussiret/ und in die Flucht gebracht haben.

Auch



(O) (O)

Auch wird man in denen Türckischen Kriegs-Geschichten leicht kein Exempel finden/ daß jemals ein Churfürst von Sachsen mit so starcken Auxiliar-Trouppen einem Röm. Kayser wider den Erbfeind zu Hülffe gezogen sey/ und zwar in selbst eigener Person/ ausgenommen der unvergleichliche Held und Churfürst Mauritius, von welchen man in denen Ungarischen Chronicken liest/ daß er einmahl dem Kayser Carl V. mit 15. tausend Mann wider den Türcken nach Ungarn zugezogen/ auch darüber in Leib und Lebens-Gefahr gerathen sey/ indem er von dem Feinde umbringeret/ aber doch durch die Seinigen noch errettet worden.

Bev obgedachten Feldzuge und Entsatz der Kayserlichen Stad Wien geriethen Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit mit dem Heldenmüthigen König von Pohlen in besondere Freundschaft/ und wurden von demselben hoch ästimiret/ so wohl wegen dero Martialischen Geistes und Kriegs Conduite/ als auch in Betrachtung ihrer außerlesenen Mannschafft sonderlich des Fußvolcks/ wodurch die sechtenden Polacken bey dem Entsatz Wien etliche mahl nach einander tapffer secundiret und wiederum in Stand gebracht worden/ woran Ihre Königliche Majestat ein sonderbahres Wohlgefallen geschöpffet/ daß er auch einmahl soll gesaget haben; wenn er funffzig tausend solche Mannschafft hätte/ so wolte er den Türcken in kurzer Zeit aus Constantinopel/ ja aus ganz Europa vertagen.

Nachgehends bekamē Ihre Durchlauchtigkeit oder hatte man deroselbē vielmehr eine Lust beygebracht/ nach Italien zu reisen/ weil man sie in ihrer Jugend als den einzigen Stambalter dieses hohen Churhauses nicht in frembde Länder geschicket hatte. Dannenhero reiseten sie Anno 1686. mit einem wenigen Gefolge auf der Post nach Venedig/ um dieses Welt und Meer-Wunder unter denen Städten zu besehen/ und bey dieser Durchlaucht. und mächtigen Signorie ingenauern Bekand- und Freundschaft zugerathen; Wie sie denn auch daselbst herrlich tractiret und von eeli-

(O)。(O)

den Deputirten derer Venetianischen Edlen und Senatoren iedertzeit begleitet und bedienet worden.

Ihr Durchl. wolten aus bedachtsamen Ursachen nicht weiter in Welschland fortreisen / sondern giengen von Venedig wiederumb zurücke in Deutschland / und über Augspurg in ihre Churfürstl. Residenz. Vor ihrer Abreise schlossen dieselbe mit der Republ. Venedig gewisse Auxiliar Tractaten ; vermöge deren sie der Herrschafft in die fünfftehalb tausend Mann Hülffs-Völcker an guter Infanterie wieder den Erbfeind überliessen / welche auch bald darauf unter dem General Brigadierer von Schönfeld dahin geschicket / zu Venedig in Gegenwart vieler tausend Zuschauer gemustert / und weiln sie sich / so wohl Hohe als Gemeine wohl sehen lassen / von der Signorie nach iedes Stand und Char- gen stattlich beschencket.

Von dannen mussten sie zu Schiffe nach Morea gehen / und daselbst denen geschlossenen Tractaten zufolge / drey Jahr lang in ders Herrschafft Diensten verbleiben / wie dann auch geschehen / allda sie mitler Zeit in unterschiedenen Actionen so wohl bey Belägerungen als im Felde das ihrige wohlgethan / so gar daß die meisten so wohl von hohen als niedrigen darinnen sitzen blieben / und entweder vor ihrem Feinde oder durch hitzige Kranckheiten / indem sie dieser hitzigen Landesart ungewohnt / gestorben / die allerwenigsten aber wiederumb in ihr Vaterland kommen seyn / wie aus denen Venetianischen Kriegs-Geschichten mit mehrern zu sehen ist.

### Das IV. Capitul.

Als der Röm. Kayser Anno 1686. entschlossen war / die Ungarische Hauptstad Ofen zum andern mahl zu belägern / ließ er Ihr Churfürstl. Durchlauchtigkeit durch seinen Abgesandten um eine gewisse Anzahl Auxiliar Trouppen von dero aufn Weinen stehenden Milis abermahls freundlich ersuchen ; Wozu sich denn auch Ihre Durchlaucht. bald willig resolvireten.

Dan.

Dannhero überschickten Sie / nachdem man beyderseits die deswegen gepflöggenen Tractaten zur Richtigkeit gebracht / 3000. Mann und drüber unter dem Generall Commando des Durchl. Herzog Christian von Sachsen-Weissenfels zeitig dahin / welche diese gewaltige und Halsstarrige Haupt-Stadt / so kurz vorher Anno 1684. vergebens belägert und fast eine ganze Armee davor ruiniret worden / tapffermuthig bestürmen und auch glücklich erobern helfen ; wie sie denn unter andern die ersten mitgewesen / welche in dem General-Sturm das Königl. Schloß erstiegen und eingenommen haben.

Nach Eingang des 1688. Jahres reiseten Ihr Durchl. auf eine kurze Zeit nach Holland / sonderlich nach Amsterdam und von dannen nach dem Gravenhag / wo sie mit dem Prinzen von Oranien in mehrero König in Engelland eine und andere Unterredung hielten und in vertrauliche Freundschaft geriethen ; Als denn giengen sie nach denen Spanischen Niederlanden / und nachdem Ihr Durchl. die vornehmsten Städte darinnen besehen / kehreten sie wieder nach dero eigenen Länder.

Kurz vorher überschickten sie dem Röm. Kayser / unter dem Nahmen dero Durchl. Ehr-Prinzens ein Regiment Fußvolck von funfzehnhundert Köpffen / auserlesener Mannschafft / wider den Erbfeind in Ungarn zu dienen / welche auch daselbst die Gränz-Befestigung dieses Königreichs Griechisch-Weissenburgero erobern helfen. Denn dazumahl gedachten die wenigsten / auch vor denen Staats klugen / so wohl am Kayserl. als andern Höffen / das dieses 1688. Jahr dem Teutschen Vaterlande abermals fatal werden und im Ausgange einen so grausamen Krieg nach sich ziehen sollte / wie doch leyder mehr als gnung erfolget.

Allermassen das betriegliche und Blutdürstige Franckreich den XX. Jährigen Stillstand / allen seinen bisshero gemachten Sincerationen zu wieder / in obbesagten 1688. Jahre plötzlich gebrochen / und ganz unverschens Teutschland sonderlich den Ober-Rheinischen Creiß mit Kriege überzogen / auch darinnen grausam

fam

n ie  
wei  
edig  
ihre  
der  
eren  
Böl-  
elche  
nfeld  
Zu-  
eine  
har-  
und  
ng in  
eben/  
Be-  
die  
eben/  
eiten/  
aller-  
/ wie  
rn zu  
Inga-  
ieß er  
en um  
Seinen  
y denn  
Dan-

sam genug gewüßet / daß also dazumahl guter Rath und Segen-  
Verfassung oder vielmehr nachdrücklicher Widerstand bey da-  
maliger Reichs Entblössung theuer genug und billig hochzuschä-  
gen war.

Denn die sämtlichen Reichs-Creis- und Kayserl. Völcker  
stunden dazumahl / als dieser unverhoffte Frankös. Einfall ge-  
schah / an denen eusersten Grängen des Königreichs Ungarn /  
und waren also sehr weit von dem bedrängten Teutschen Vater-  
lande entfernt / welches sich zwar in solcher neu überfallenden  
Kriegs-Noth sehnlichst nach denenselben umsah / ihre schleunige  
Wiederkunfft und Hülffe schmerzlich verlangend.

Alleine darauf war so geschwinde noch keine Rechnung zu  
machen; derowegen sucheten diese bedrängte Länder inzwischen  
Hülffe und Rettung bey dem Chur-Sächs. Rauten Crantz / wel-  
cher den Frankös. überhand nehmenden Gift aus dem angestee-  
ten Reichs-Cörper vertreiben / oder doch vermittelst seines kräft-  
tigen Widerstandes so viel würcken möchte / das dieser schädliche  
Gift nicht weiter um sich greiffen und die benächbarten Reichs-  
Glieder auch durch dringen könte.

In welchem ihren herglichen Wunsch und Hoffnung sie auch  
nicht gefehlet haben; denn dieser unser tapffer Sachsen-Held / fas-  
sete bey damahligen gefährlichen Zeiten Theils einen ungemeynen  
Rach-Eifer und Martialisches Feuer wider das Friedbrüchiche  
Frankreich / theils ein recht Patriotisches Mitleiden gegen diese  
hochbedrängte Länder / welche einen Abgeordneten über den an-  
dern an dieses Durchl. und Heldenmüthige Chur-Haupt abfertig-  
ten / und gegen dasselbige ihr hergliches Verlangen und Vertrau-  
en höchlich contestiren und umb schleunige Rettung inständigst  
ansuchen ließen / so gar daß auch unterschiedene von denen Röm.  
Cathol. Reichs Ständen selbst ihre Zuflucht und Zuversicht auf  
diesen Chur-Sächs. Rauten-Crantz und dessen Ober-Haupt da-  
mahlts gesetzt haben.

Wie denn unter andern der Bischoff zu Würzburg Anno  
1688.

1688. an Ihre Churfürstl. Durchl. in einem besondern Schreiben  
 welches des Fränkischen Kreyses Kriegs-Rath überbracht / und  
 eingehändiget / sich nachfolgender Worte gebrauchet: Als Ich von  
 des Herrn Bischoffs zu Bamberg Ebd. die tröstliche Nachricht er-  
 halten / welcher gestalt Eu. Ebd. mit höchstrühmlicher Generosität /  
 dem unvermutheten feindlichen Einbruch der Französ. Waffen  
 und dabey verübten unchristl. Tyrannisiren mit andern beyhaben-  
 den ansehnlichen Troupen zu steuern / und damit denen würck-  
 lich angegriffenen Fränkischen und Schwäbischen Creissen Luft  
 zu schaffen / im Anzuge begriffen seyn; So habe nicht umbhin-  
 gekont / durch gegenwärtigen meinen Hoff- und Fränkischen  
 Kreyses Kriegs-Rath etc. nicht allein deroselben hohen schuldigen  
 Danck vor die löbliche Intention zu sagen / sondern auch deren  
 Beförderung umb so angelegentlicher zu ersuchen / als dieselbe da-  
 durch ihrem Churhause eine unauslöschliche Glorie zulegen / und  
 dann sehr viel bedrängte Stände und deren Unterthanen von dem  
 greulichen Untergang conserviren.

Damit nun Ihre Churfürstl. Durchl. dero Patriotischen  
 Eifer und tapffere Resolution diesen bedrängten Reichs-Stän-  
 den und dero abgeordneten zu verstehen geben und dieselben mit  
 guter Vertröstung wiederum von sich lassen möchte; sagten sie  
 einmahls unter andern zu denenselben; „So war als ich Chur-  
 fürst von Sachsen bin / so will ich zu euer und des Vaterlandes  
 Rettung alles thun / was in meiner Macht und Vermögen  
 stehet.“

Auch langeten dazumahl unterschiedene Gesandten theils von  
 ausländischen Potentaten und Republikven / theils von andern  
 Chur- und Reichs-Fürsten bey unsern Durchl. Chur-Fürsten an /  
 die Off- und Defensiv Allianz in bessere Verfassung und würckli-  
 che Execution zu bringen; Zudem Ende ward bald darauff zu  
 Magdeburg eine hohe Conferens angestellet / welcher Ihre Durch-  
 lauchtigkeit in hoher Person beygewohnet / auch fürklich hernach  
 selbst mit dero Armee nach dem Rhein-Strohm / obwohln bey un-  
 gewöhn-

gewöhnlicher Jahres-Zeit/ zu Felde gängen/ sich mit anderer Alli-  
irten Trouppen conjungiret/ vor den gefährlichen Riß des Reichs  
gestellt und dem grausamen Feinde die Spitze gewiesen.

Hier stuzte man der Franköf. schüchterne Fuchs / leckte das  
Maul und wolte nicht weiter anbeissen/ sondern trollete als ein Hü-  
ner Dieb davon/ nachdem er Philipsburg und andere Rheinische  
Befestigungen hinweg gehaspelt/ weiln kein Entsatz im Felde gewe-  
sen/ auch dieser Patriæ Defensor wegen des weiten Marschs so  
geschwinde nicht zugegen seyn können.

Indessen aber haben doch Ihre Churf. Durchlaucht. bey die-  
sem Feldzug Anno 1688. so viel ausgerichtet / daß sie des frechen  
und mächtigen Feindes Hochmuth gebrochen und dessen Waffen  
dermassen zurücke gehalten/ daß selbige nicht weiter in Teutsch-  
land einbrechen können/ welches sonder Zweifel geschehen und de-  
rer benachbarten Stände Ruin gewesen wäre/ wenn dieser Sächs.  
Camillus seine hohe Persohn nicht gewaget und mit aller Macht  
dem Feinde entgegen gesetzt hätte.

Ja wenn man dazumahl / als Anno 1685. die grosse Reichs-  
Allianz zu Augspurg geschlossen wurde / dessen tapfern Anschlä-  
gen und Resolution gefolget und nur inzwischen eine Armee von  
30000. Mann am Rhein-Scrohm bey guten Zeiten postiret hät-  
te/ auf alle Franköf. Dessen ein wachames Auge zu haben/ son-  
der Zweifel wäre das Röm. Reich durch die Franköf. Waffen nicht  
so leicht überfallen und in so grosses Verderben gesetzt worden.  
Sed sero sapiunt Phryges.

## Das V. Capitel.

**D**Es folgenden 1689. Jahrs giengen Ihre Churf. Durchl.  
Dabermahls in eigener hoher Persohn zu Felde und wohnete  
der grossen und gefährlichen Belägerung der Stadt Mainz bey;  
massen den Dero Völcker an den gefährlichsten Posten gestanden/  
auch bey Eroberung der Contrescarpe sich streitbar und tapffer ge-  
hal-

halten/ und den Feind zum Accord forciren helfen / welchen er zwar so leicht nicht würde bekommen haben / wenn das Arbitrium bey Ihrer Eurfürstlichen Durchlauchtigkeit alleine gestanden hätte.

In obgemeldten 1689. Jahre ward unser hochsel. Eurfürst auf die ausserordentliche Wahl und Erönung des Röm. Königs Josephi, nach Augspurg solenniter beruffen / auch von dem Röm. Kaiser selbst durch Hand Briefe und Gesandten dazu freundlichst invitiret / daß sie diesem Wahl-Tage in hoher Person beywohnen möchten / so aber Ihre Eurfürstl. Durchlaucht. aus erheblichen Ursachen und Hindernissen nicht bewerckstelligen mögen / indem auch dazumahl die Sachsen-Lauenburgische Erb-Streitigkeit sich ereignete / deswegen zu Torgau und anderweit unterschiedene Conferenzen gepflogen wurden.

Und obwohl Ihre Eurfürstl. Durchl. den bestgegründeten Anspruch / welchem auch die Reichs-Versammlung zu Regenspurg beygepflichtet / zu diesen verledigten Reichs Lehen und Landen hatten; dannenhero so gut und noch viel besser als andere benachbarte befugt gewesen / die Posses der oselben Länder mit gewaffneter Hand zu behaupten.

So wolten sie dennoch aus einem Heroischē und recht Patriotischen Gemütthe lieber temporisiren / und aus Liebe gegen das vorhin bedrängte Vaterland nicht selbst Anlaß zu fernerer Unruhe und Blutstürzungen gehē / bevor der Blutdürstige mächtige Feind / welchen andere noch wohl umb Assistenz hierinnen imploriret / auf den Teutschen Reichsboden gedämpffet worden sey; welche großmüthige Resolution billich vor ein ungemeines Kennzeichen eines Christlichen Potentaten zu achten und zu rühmen war.

In welcher rühmlichen und Christlichen Resolution auch Ihre Eurfürstl. Durchl. beständig geblieben / dero Prätension so lange in suspensio gelassen / und Anno 1690. abermahls in selbst eigener hohen Person mit ihrer Armee wider den Frankosen am Ober-Rhein-Strohm zu Felde gangen; hingegen aber mit-

Als  
reichs  
das  
Hü-  
nische  
gewe-  
chs so  
die  
echen  
ffen  
tsch-  
nd de-  
sächs.  
Racht  
reichs  
schlä-  
e von  
t hat-  
/son-  
nicht  
rden.  
urchl.  
hnete  
bey;  
nden/  
r ge-  
hal-

ler Zeit ihre eigene Länder und Untertanen mit dem Rücken/ so zu reden/ angesehen haben/ nur damit sie dem all gemeinen Wohl- und Ruhe- Stand des Teutschen Vaterlandes wiederumb aufhelfen möchten / warumb sich andere vielleicht so sehr nicht bemühet/ dannhero ein iedweder unpartheyischer Patriot wird bekennen müssen/ daß dergleichen Exempel bisher wenig im Röm. Reiche gefunden und angeführet werden können / welches denn dieses Durchl. Chur- Helden's Ehren- Gedächtniß umb so viel mehr vergrößert.

Sev diesem Feldzuge obgedachten 1690. Jahres hätten nun Ihre Durchl. dero angebohrnen Helden Trieb nach/ wieder den Nordbrennerischen Feind Offensive gerne was grosses gewaget und verrichtet; Alleine es mußte wider dero Willen und gefaste Resolution anders ergehen und nachbleiben; 1. Weiln das hohe Com- mando bey deroselben alleine nicht gestanden. 2. Der verzagte und flüchtige Feind keines Weges zu einem Treffen im Felde zu bringen/ sondern nur auf seine Schlupfwinkel und Retiraden bedacht war. 3. Kam das anhaltende starcke Regenwetter dazu/ welches verhindert / daß weder Reuterey noch Fußvolck dem standlosen Feind recht nachgehen und einholen mögen.

Dadurch nun ward Ihr. Durchl. hohes Gemüth nicht wenig alteriret und verdrossen/ indem der gefassete Entschluß und angezielte tapffere Operationes, wider dero Willen/ bald hier bald dar gehindert/ verrücket auch wohl gar verrathen wurden; Derowegen dieselbe auch gar unvergnügt und verdrossen/ verwiehenen Jahrs nach geendigten Feldzuge wieder nach Hause kehreten/ auch von derselben Zeit an ihren vorigen Helden- Vigor und ungemeyne Leibes Kräfte niemahls recht wiederumb erlangen mögen/ indem dieselbige von Tage zu Tage ie länger ie mehr abgenommen und endlich gar den hochschätzbaren Lebens- Faden verkürzet haben.

Ihre Churfürstliche Durchl. bekamen bald nach dero Zurück- kunfft einen Zufall an den einen Schenckel/ so daß sie daran nicht wohl



wohl gehen konnten; In den folgenden 1691. Jahr nach Eingang des Frühlings / begaben sich dieselben nach Böhmen / umb daselbst das Döpliger Bad zu gebrauchen / und dadurch dero Leibs-Gesundheit wiederum aufzubelffen.

Alleine die Natur wolte und kunte sich niemahls recht recolligiren. Derowegen Ihre Durchl. so wohl von dero Staats Bedienten als Leib Medicis wohlmeynend gerathen ward / diesen Feldzug über vielmehr in dero Residenz und Lande zu bleiben / und ihre bey diesen gefährlichen Zeiten höchnöthigen Gesundheit um so viel besser zu pflegen und abzuwarten / als dieselbe durch einen so weiten und beschwerlichen March nochmehr zu schwächen / und andern gefährlichen Zufällen zu unterwerffen; welcher gute Rath denn sonder Zweifel dem ganken Reiche und Ihre Durchlauchtigkeit am heylsamsten gewesen wäre / wenn man denselben annehmen und beobachten mögen.

Dieser Martialische Sachsen Held aber zog vielmehr die allgemeine Wohlfahrt des krancken und bekriegten Vaterlandes seiner eigenen Gesundheit vor und wolte keines Wegs zu Hause bleiben / sondern auch diesesmahl wieder seinen und des Reichs Feind mit zu Felde gehen / bevoraus da Ihre Durchl. das höchste Kriegs Commando über die sämtliche Allirte Armee an Ober-Rhein-Strohm von dem Röm. Kaiser und dem Reiche aufgetragen worden;

Derowegen sagten auch Ihre Churf. Durchl. vor Eingang der Campagne einmahl; „Er wolte und kunte nicht zurücke bleiben / sondern müste auch diesen Feldzug mit thun und dero Armee beywohnen / und solte er sich hinaus tragen lassen.“

## Das VI. Capitel.

Nachdem nun solcher gestalt der Durchl. Churfürst in hoher Person bey dero Armee angelanget / so machten alle redliche und teutschgesinnete Patrioten sich darüber eine besondere Freude und Hoffnung / daß man diesen Sommer

❁ (o) ❁

von mehrern Operationen und Progressen hören und dem Land-  
verderblichen Feind schärffer als seithero auf den Hals gehen wür-  
de/ alldieweiln Ihre Durchl. numehro das Ober-Commando über  
die ganze Armade führete.

Diese geschöpffte Hoffnung blühete auch und vergrösserte sich  
eine Zeitlang mit besondern Frohlocken und Vergnügen/ abson-  
derlich derenjenigen/ welche der Treulose und Nordbrennerische  
Feind von Haus und Hoff verjaget/ und dero Städte und Woh-  
nungen in Aschen-Hauffen verwandelt hatt.. Allermassen bald  
Anfangs die Allürte Armee unter diesen Heldenmuthigen Kriegs-  
Haupte ungemaine Progressen machete/ indem dieselbe mit ihrey  
ganzen Macht glücklich über den Rhein gesezet/ und den schüchter-  
nen Feind dergestalt in die Enge getrieben/ daß er sich wie ein gejag-  
ter Fuchs in seinem Lager verkriechen und nicht einmahl blicken  
lassen dürffte / welches bey diesem Kriege die Allürten so weit noch  
niemahle gebracht haben.

Nun hoffete iederman/ es würde einmahl recht scharff ange-  
hen/ und dem Franzosen ein blutiges Bad zugerichtet werden/ wel-  
ches auch sonder Zweifel geschehen/ wenn Ihr. Durchl. tapffere  
Resolution nicht wäre verrücktet worden/ und zwar meist aus fol-  
genden Ursachen; 1. Weiln der Kaiserl. oder vielmehr Teutsch-  
Welsche General Caprara sich unter allerhand speciösen Vor-  
wand nicht gerne accommodiren / sondern lieber wo nicht gar  
opponiren doch davon abweichen und vielmehr einen andern Vor-  
schlag von einer Belägerung thun wollen/ damit der Feind / wel-  
chen vermöge Chur-Sächsischer Resolution man alsobald angreifen  
wollen und sollen/ indessen Zeit gewinnen/ sich desto mehr bevesti-  
gen und mit Entsatz verstärcken können/ wie denn auch geschehen;  
wodurch sich gemeldter General nicht wenig verdächtig und ver-  
hasst gemacht hat.

Zum 2. hat der Feind / nachdem er seine Armee mit gnugsam-  
en Succurs aus Elßas und andern Rheinischen Bestungen ver-  
stärcket/ sich alsdenn aus seinem Lager gewaget/ jedoch aber in fei-  
ner

ner Bataille stehen wollen / sondern denen Allirten die größte Di-  
 version zu machen / üvern Rhein disseits gangen / alsdenn sich weiter  
 hinauff von einem Orth zum andern retiriret / wodurch die Unfri-  
 gen genöthiget worden / alle ihre Dessen zu ändern / den Rhein zu  
 repassiren und das Land wider den herumvagirenden Feind zu  
 bedecken.

Ja man hat gemeldet / als wären verdächtige Brieffe auff-  
 gefangen / worinnen dem Feinde eben dieser Anschlag gegeben wor-  
 den / daß nemlich solcher gestalt die Unfrigen wiederumb über den  
 Rhein zurück zu gehen / könten und müsten gelocket werden.

3. Hat auch die Kriegs-Operation sehr verhindert die un-  
 ter dem Volcke überhandnehmende Kranckheiten / welche nach etli-  
 cher Meynung / guten theils dahero verursacht / daß man die Ar-  
 mee in das feindliche Lager geführet / welches sonder Zweifel von  
 solcher Kranckheit schon inficirt gewesen.

Darüber nun hat sich nicht nur der Durchl. Churfürst / son-  
 dern auch dessen tapffermuthiger General der Herr von Schön-  
 ning nicht wenig geärgert und alteriret / daß man sie solcher ge-  
 stalt / wider die dem Reich geschworne Treue / hintergienge ; wel-  
 ches auch kein geringer Anlaß und Ursach zu des hochseligen Chur-  
 fürsten tödtlicher Kranckheit gewesen ist : worüber denn auch alle  
 rechtschaffene Patrioten billich und höchlich klagen / und solchen  
 Fransös. Rückenschluckern einen schlechten Ruhm beylegen.

Anerwegen Ihr. Churfürstl. Durchl. sich anfangs bey da-  
 mahligen erwünschten Progressen recht freudig bezeugeten / und  
 von Tage zu Tage an Leibes- und Gemüths-kräften mercklich  
 wiederumb zunahmen / so daß sie zum öftern zu Pferde gesessen / und  
 in hoher Person einen und andern Posten üvern Rhein Strohm  
 selbst recognosciren geritten / welches bey der gangen Armee so  
 hohen als Gemeinen eine sonderbahre Freude und Courage er-  
 weckte / so daß keiner auch von denen geringsten zurücke bleiben / son-  
 dern alle mit freudigen Muthe unter einem so freudigen Helden-  
 und Kriegs- Haupte / auff den Friedbrüchigen Feind loßgehen  
 wolten.

Dan-

Dannhero billich hoch zu bedauern ist / daß dieser ungemeyne Eiffer und Begierde sonder dessen angezielte Würckung erkalten und verzausen / ja das Durchl. Kriegs-Haupt seinen großmüthigen Geist darüber aufgeben müssen. Also ist dieser Feldzug demselben fatal und der letzte gewesen / welchen Ihr. Durchl. in eigener Person gethan und viele Dero Durchl. Vorfahren / dißfalls übertruffen haben; Allermassen unter denenselben unser Hochsel. Churfürst der Dritte / welcher nach dem Maurit. und Johann Georg I. so vielen unterschiedenen Feldzügen beygewohnt hat und seinen Feinden mit tapfferen Heldennuth unter die Augen gangen ist.

Wie dann Dieselbe aus Martialischen Triebe öfters zu wünschen pflegen / das sie vor ihren Feinde im Felde und auff dem Bette der Ehren sterben möchten; welchen Wunsch Ihr. Durchl. auch nun so weit erreicht / daß ob sie wohl nicht in einer Schlacht und fechtender Hand / dennoch in wählenden Feldzug und Aufsuchung ihres Feindes dieses vergänglichhe Leben / aus einem heroischen Eiffer vor des Vaterlandes Wohlfarth / willig und selig zugesetzt haben. Also seyn Ihr. Durchl. unter allen Churfürsten dieser Linie nach dem berühmten Sachsen Held Mauritio nunmehr der zweyte / welcher im Felde wider seinen Feind verblichet ist.

## Das VII. Capitel.

Wenn man ein wenig zurücke dencket / so könnte man unterschiedene Omina und Vorboten dieses hohen Todesfalls finden und anführen; Wie denn vor wenig Jahren das in Stein gefasste und wohlbefestigte Chur-Sächs. Wapen an einen gewissen Ort dero Residenz ohne Verwahrlosung und zustossende menschliche Gewalt herunter stiehe / und bey denen verständigen einiges Nachdencken verursachete. Ja man hat gemeldet / daß Ihre Churfürstl. Durchl. selbst / nachdem man ihr solche Begebenheit hinterbracht / ge-

gegen die umstehenden getaget habe; Das wird vielleicht  
mich bedeuten. Welches Prognosticon / so sich Ihre  
Durchlauchtigkeit selbst gestellet / und aus einem verborgenen  
Gemüths-Trieb hergeflossen / gewißlich nicht vergebens ge-  
wesen.

Auch haben die Schildwachten in dero Residenz auf de-  
nen Pasteyen zu Nachtzeit ein ungewöhnliches und überna-  
türliches Heulen / schon bey Eingang des Feldzugs gehört;  
einige haben zu Nachts prächtige Leichen-Wagen mit Reu-  
tern begleitet gesehen. Mittler Zeit haben Ihre Durchlauch-  
tigkeit dennoch dero Heldenmuth dadurch nicht brechen und  
fallen lassen / sondern seyn einen Weg als den andern getrost  
und unerschrocken ihrem Feind unter Augen gangen / sich jenes  
Heldenmüthigen Ausspruchs erinnernd;

### Hortatrix animosi gloria lethi.

d. i. der unsterbliche Ruhm ist eine Anreizung  
zu einem großmüthigen Tode; auch beobachte-  
ten Ihre Durchlauchtigkeit das Emblema oder  
Sinnbild / welches auf dem Castro Doloris bey  
dero Hochsel. Herrn Vaters Begräbniß unter  
andern zusehen gewesen / so ein Adler war / der  
sich gegen die Wolcken empor schwunge / unge-  
achtet dieselben stürmeten und blizeten / wodurch  
er sich keines Weges schrocken und zurück halten  
ließ / mit der Beschrift;

Necterret Fulgur.

D

Also

Also war auch dieses grosse Helden-Gemüth  
gesinnet / welches mitten unter denen donnern-  
den und blitzenden Wassen wider seinen Feind  
loßzugehen gewohnt und dabey ganz unverän-  
dert / ja solches Martialische donnern und kra-  
chen / von dessen Anhören manche erzittern /  
Ihme gleichsam ein Spielwerck und seine gröste  
Lust war / wenn es nur recht angehen solte /  
welches man absonderlich bey dem gefährlichen  
Entsatz Wien gesehen / da dieser feurige Held  
vor allen andern höchsten Kriegs-Hauptern ge-  
wünscht und auch darauf gedrungen hat / daß  
man den Angriff des Feindes beschleunigen und  
das Treffen bald angehen möchte ; wie es denn  
das Naturell solcher Blutreichen Martialisten  
mit sich bringet / wenn das Helden Blut in ihren  
Herzen einmahl aufzuwallen und feurig zu wer-  
den beginnet. Daß zwar Ihre Churfürstliche  
Durchlauchtigkeit bishero mit dero unterhaben-  
den Armee wieder den flüchtigen Feind offensivè  
nicht so viel / als sie wohl gewünschet ver-  
richten mögen / solches ist deroselben Helden-Ei-  
fer keines weges / sondern andern verdäch-  
tigen wiedertwärtigen Consiliis und obangeregten  
Ursachen zuzuschreiben.

Ino

Indessen aber haben sie doch Defensivē  
 bey dem Römischen Reiche viel gethan/ daß durch  
 dero tapffern Anführung der mordbrennerische und  
 grausame Feind vielmehr zurücke getrieben/ als  
 weiter hereinbrechen mögen/ welches sonder allen  
 Zweifel geschehen/ und noch viel Städte und  
 Länder überschwemmet und verwüstet worden  
 wären/ daher solches vor ein grosses zu achten  
 ist/ welches man nicht besser als aus dem jäm-  
 merlichen Gegenstand des blutigen Rheins-  
 Strohm/ welcher in Franköß. Ketten und  
 Banden gleichsam gefesselt gehen / und dessen  
 vormahls herrliche Städte sambt ihren vertrie-  
 benen Inwohnern aniezo die Stein- und Aschen-  
 Haufen mit unbeschreiblichen Jammer beseuffzen  
 und beweinen müssen.

Dagegen betrachte man den edlen Main-  
 und Elb- Strohm/ da wird man einen grossen  
 Unterscheid sehen / wie diese beyden Ströhme  
 zwischen ihren fruchtbringenden Ufern ungehin-  
 dert und gleichsam in stolzer Sicherheit ihren Lauf  
 fortsetzen/ auch dero Anwohnende die Früchte des  
 Friedens bis dato noch glücklich einsammeln mö-  
 gen / welches sie nebst Gott der eiferigen Bes-  
 schützer

schüzung Ihrer Durchl. und dero Allirten zu danken haben.

Nicht nur ganz Sachsen Land sondern auch andere Teutsche Provinzen waren bishero bedacht / diesen theuern Helden / welcher sein Leben so willig und eiferig vor das bedrängte Vaterland auffzusetzen pflegte / bey dessen Zurückkunft mit Sieges = Palmen zu empfangen / aber nun müssen sie dessen verblichenen Leichnam leider! mit Cypressen bedecken und billich dabey ausruffen ; Ach daß der Held gefallen ist / der Israel beschützt hat!

Jedoch hat GOTT bereits zwey andere Helden = Zweige an diesem Churfürstl. Sächsischen Helden = Stamme bishero hervor und groß wachsen lassen / nemlich die beyden Durchlauchtigsten Prinzen / Johann Georgen den IV. Churfürsten nunmehr regierenden Churfürsten / und Prinz Friedrich Augustum / welche der Hochsel. Churfürst hinterlassen und also in diesen Durchlauchtigen Herrn Söhnen gleichsam noch lebet. Allermassen die beyde junge Helden an freudigen Muth / Tapfferkeit und allen Heldenmüthigen

Ex =



Exercitiis/ worinnen sie wohl die besten Meister  
beschämen / wie auch andern hohen Wissenschaften  
und Sprachen keinem Prinzen in Europa  
weichen / auch mit der Zeit an tapffern Kriegs-  
Thaten zu des Teutschen Vaterlandes Wohl-  
fahrt/ unter göttlicher Beschirmung/ Ihren  
Durchl. Ahnen wenig zuvor geben  
werden.



**D**er Teutsche Adler selbst beklagte  
deinen Tod/  
Du tapftrer Sachsen-Held;  
Daß dein allarter Geist/bey der Gefahr  
und Noth/  
Gesegnet diese Welt!  
Dagegen aber war der tolle Hahn er-  
freut/  
Daß seiner Feinde Haupt/  
Vor

QX 96523/

Vor welchem er sich oft verkrochen und  
gescheut/

Seh durch den Tod geraubt.

Sprach/ wenn es ferner also möchte  
gehn/

So dürffte sich das Spiel noch wohl  
verdrehn.

E N D E.



me

me

und  
chte  
ohl

ULB Halle 3  
001 529 82X  




und

und

nc

V077





die Träger an  
 gegeben/ we  
 Vorbote wa  
 Denn ol  
 Engeland zu  
 die Huldigun  
 hierinnen no  
 gar V. Jahr  
 einen plögli  
 ren übereile  
 schmerzlich  
 abgestorben  
 Seculo an e  
 5. Star  
 Hipp von S  
 diesem Jahr  
 sen Nachfol  
 dem Churfür  
 7. Sie  
 Friedrich  
 dessen Tode  
 me folgete i  
 Heinrich/ i  
 noch währe  
 Bey d  
 fürst Johan  
 und zwar  
 Kriegsbege  
 viel mehr z  
 hey so ge  
 noch nicht  
 das bedrän  
 tes beraube

nen Geist auf  
 ause kein guter  
 ld darauff aus  
 besagten Jahrs  
 / so war er doch  
 indem er nicht  
 16. May durch  
 ten besten Jah  
 Ja welches das  
 Stamm Linie  
 diesem ganzen  
 r. Johann Phi  
 enthum in eben  
 igit/ indem des  
 Metternich von  
 igen musste.  
 htigste Churfürst  
 . Mens. April.  
 e bedauerl. 8. Th  
 la Maximilian  
 uch bald dieser an  
 t.  
 lauchtiger Chur  
 n 12. Septembr.  
 Schauplatz der  
 des-Fall umb so  
 Jahren / und  
 mächtige Feind  
 nd seines Lebens/  
 n Kriegs-Haup  
 Ihre

